



Von links nach rechts:
Duke Garwood und Mark Lanegan



DUNKELHEIT IST RELATIV

MARK LANEGAN

Mark Lanegan kann laut und leise. Ende der achtziger und Anfang der neunziger Jahre war er Sänger bei der Grunge Band Scaming Trees, in den nuller Jahren sang er an der Seite von Josh Homme mit den Stoner-Rockern Queens of the Stone Age. Das war laut! Seine Soloplatten dagegen sind auffallend leise, sparsam und akustisch instrumentiert – oft ist nur Lanegans tiefe Stimme mit einer oder zwei Gitarren zu hören.

Von Martin Kaluza

Lanegan wirkt auf der Bühne komplett unaufgeregt. Die rechte Hand am Mikrostander, die linke umfasst das Mikro – beide Hände sind tätowiert. Zwischen zwei Phrasen neigt er sich ein Stück zurück, den Kopf leicht gesenkt, ein Bein vorgestellt. Das sieht entspannt und in sich gekehrt aus, gleichzeitig entschlossen. Lanegans große Geste ist der Verzicht auf große Gesten. Er ist offensichtlich ein kooperativer Typ: Mit Isobel Campbell, ehemals Sängerin bei Belle & Sebastian, nahm er drei Alben auf. Mit dem Afghan-Whigs-Gitarristen Greg Dull brachte er unter dem Namen „Gutter Twins“ zwei Platten heraus. Seine Stimme ist auf Tracks von Moby, Bomb the Bass und Soulsavers zu hören. Mit „Imitations“ veröffentlicht Lanegan jetzt wieder ein Soloalbum. Dafür hat er ausschließlich Covers eingespielt, und zwar eine bunte Mischung. Oder besser: eine dunkle

Mischung. Die Platte beginnt mit dem hypnotischen „Flatlands“ aus der Feder von Metal-Folk-Songwriterin Chelsea Wolfe und endet mit dem Jazz-Standard „Autumn Leaves“. Dazwischen: Sinatra, Nick Cave und „Mack the Knife“. Mark Lanegan gibt ungern Interviews. Für grand gtrs hat er sich Zeit genommen. Er ist legendär kurz angebunden.

grand gtrs: Auf deinem neuen Album sind lauter Coverversionen versammelt. Es heißt „Imitations“, klingt aber gar nicht nach Imitationen.
Mark Lanegan: Hm.

grand gtrs: Du hast eine ziemlich eigene Art, die Songs zu spielen. Der Sound der Platte ist sehr rund – und das, obwohl die Stücke aus unterschiedlichen Dekaden und von grundverschiedenen Musikern stammen.

Mark Lanegan: Na ja, es ist, was es ist.

grand gtrs: Die Songs reichen von Frank Sinatra bis Nick Cave. Wie hast du sie ausgewählt?

Mark Lanegan: Es sind nur Songs, die ich mag, mehr steckt eigentlich nicht dahinter. Es sind Songs, die ich über die Jahre immer mochte und von denen ich dachte, dass es mir Spaß machen würde, sie zu singen. Sie sollten zusammen eine Platte ergeben, die ich selbst mögen würde.

grand gtrs: Einer meiner Favoriten ist der Nancy Sinatra Song „You Only Live Twice“. Den verbindet man sofort mit dem James-Bond-Film, dessen Titelsong er war. Wenn man ihn jetzt von dir hört, ist es ein ganz lebensweiser Song über unerfüllte Träume. Du hast ihn auf das Wesentliche reduziert.

Mark Lanegan: Freut mich, dass er dir gefällt.

grand gtrs: Nun schreibst du ja selbst ebenfalls Songs. Hast du die Songs für dein Coveralbum auch ausgewählt, weil du etwas von ihnen gelernt hast?

Mark Lanegan: Klar. Ich hoffe, dass ich bei allem, was ich tue, etwas lerne. Ich könnte dir aber nicht genau sagen, was.

grand gtrs: Na ja, man kann aus Songs lernen, wie man eine bestimmte Stimmung erzeugt, wie man Texte schreibt – oder so etwas Technisches wie eine bestimmte Akkordfolge.

Mark Lanegan: Das trifft sicher alles zu, und es geht noch um viele andere Dinge. Ich lerne, wie man Musik macht. Wie man Gefühle ausdrückt. Ich lerne, wie man ein Geheimnis erzeugt und wie man ein Geheimnis auflöst. Ich lerne, wie man eine Geschichte schafft.

grand gtrs: Auf deiner letzten Soloplatte „Blues Funeral“ spielst du nur eigene Stücke. Deine Stimme ist ganz ähnlich aufgenommen wie bei „Imitations“, der Rest der Produktion ist allerdings komplett anders. „Blues Funeral“ hat elektronische Elemente wie verzerrte Drumcomputer, „Imitations“ ist sehr akustisch.

Mark Lanegan: Ist das ne Frage?

grand gtrs: Wolltest du mit den Covers respektvoller umgehen, indem du sie eher klassisch instrumentierst?

Mark Lanegan: „Imitations“ sollte klingen wie die Platten, die meine Eltern immer gehört haben, als ich klein war. Sie haben Andy

Williams aufgelegt, Dean Martin, Perry Como und Frank Sinatra. Countryplatten waren dabei, Johnny Cash zum Beispiel. Diese Platten waren als Pop-Alben im typischen Stil der sechziger Jahre orchestriert. Die Songs hatten Streicher und klangen traurig, egal, ob sie traurig waren oder nicht. Und genau so etwas wollte ich auch machen, deshalb klingt „Imitations“, wie sie klingt. Und daher kommt der Titel.

grand gtrs: Ich vermute, du hast die Songs mit der Band live im Studio eingespielt.

Mark Lanegan: Genau. Ich hatte schon in den neunziger Jahren einmal ein Album mit Covers aufgenommen, in Seattle. Es hieß „I’ll Take Care of You“ und kam auf dem Label Sub Pop heraus. Ich wollte die Platte jetzt mit den gleichen Leuten wie damals aufnehmen. Ich bin ins gleiche Studio gegangen, habe mit demselben Toningenieur gearbeitet, mit dem gleichen Produzenten und so vielen der damaligen Musiker wie möglich.

grand gtrs: Ich habe einen Konzertmitschnitt von dir gesehen, wo du sogar „Misirlou“ gesungen hast – das ist ein alter Folksong, den Dick Dale in einer Surf-Instrumentalversion berühmt gemacht hat. Du hast offenbar schon immer gerne Covers gespielt.

Mark Lanegan: Es macht einfach Spaß, die Songs anderer Leute zu spielen. Bei Liveauftritten bietet es sich an, ein paar einzustreuen. Man will ja auch als Sänger mal ein bisschen Spaß haben!

Johnny Cash war einer meiner Helden

grand gtrs: Da du gerade Johnny Cash erwähnest: Du kanntest ihn persönlich. Wie kam das?

Mark Lanegan: Ich hatte schon ein paar Solo-Platten aufgenommen, bevor ich überhaupt unter eigenem Namen aufgetreten bin. Ich war noch bei den Screaming Trees und hatte gar nicht geplant, Solo-Auftritte zu spielen. Doch dann bekam ich das Angebot, als Opener für Johnny Cash zu spielen. Dafür habe ich dann eine Band zusammengestellt und ein paar Shows gespielt. Johnny Cash war einer meiner Helden, auch für meinen Vater. Durch die Auftritte habe ich ihn ein



Richard Fortus
Guns 'n' Roses

Gitarrengurt:
RICHTER
1040 Slim Deluxe
Worn Black

RICHTER
Premium Gurte

www.richterstraps.com

bisschen kennengelernt. Wir haben uns später noch einmal getroffen, waren eine Weile in Los Angeles im Studio. Er war ein wirklich freundlicher Kerl: eine Riesenlegende und gleichzeitig bescheiden und freundlich. Wir haben nur ein paar Stunden im Studio verbracht, aber ich bin immer noch sehr glücklich darüber.

grand gtrs: Du hast einen seiner Songs eingespielt, „The Beast in Me“. Die Aufnahme kommt im Soundtrack des Blockbusters „The Hangover Part II“ vor. Ich habe mich gefragt, wie der Song ausgerechnet in diesen Film geraten ist. Dann habe ich gesehen, dass du ihn extra dafür aufgenommen hast.

Mark Lanegan: So ist es. Ich wurde gefragt, ob ich den Song für diesen Film aufnehmen könnte.

grand gtrs: Das ist eine wunderschöne Aufnahme in einer eher derben Komödie. Ich fand die Kombination ziemlich schräg.

Mark Lanegan: Ich habe den Film nie gesehen. Ich wurde von einem guten Freund gefragt, der als Music Supervisor für den Film arbeitete. Er heißt George Drakoulis, ich habe schon öfter Platten mit ihm aufgenommen. Er hat mich gefragt, ob ich dabei bin, und ich sagte: „Klar!“

grand gtrs: Du hast eine Vorliebe für dunkle Songs und dunkle Stimmungen. Mal ganz doof gefragt: Woher kommt die?

Mark Lanegan: Keine Ahnung. Dunkelheit ist relativ. Was dir dunkel erscheint, mag für mich hell sein und umgekehrt. Für mich ist es einfach Musik, und wie sie interpretiert wird, darauf habe ich keinen Einfluss. Ich kann dir nicht sagen, wo dein Eindruck von Dunkelheit herkommt, weil ich diesen Eindruck vielleicht gar nicht teile. Oder besser: Ich teile ihn ganz sicher nicht.

grand gtrs: Die Screaming Trees hast du bereits erwähnt. Du warst auch über Jahre Sänger bei den Queens of the Stone Age. Man muss in beiden Bands vermutlich ziemlich laut singen, um sich überhaupt durchzusetzen. Spielst du so gern in kleineren Setups, weil deine Stimme da besser zur Geltung kommt?

Mark Lanegan: Ach, es geht, in egal welcher Form, einfach ums Singen. Beides hat seine Herausforderungen, und beides sind dankbare Aufgaben. Ich freue mich einfach, wenn ich singen kann, in welcher Besetzung auch immer.

grand gtrs: Du arbeitest in vielen Kooperationen mit anderen Musikern zusammen. Wonach suchst du die aus?



Mark Lanegan: Manchmal werde ich gefragt, manchmal kommt der Anstoß von mir. Leute kommen zusammen und machen Musik.

grand gtrs: In deinem Umfeld gibt es einige Musiker – dich eingeschlossen –, die Schlagzeug und Gitarre spielen: Josh Homme, Dave Grohl und J Mascis zum Beispiel. Gibt es einen Grund, warum Gitarre und Schlagzeug eine gute Kombination sind?

Mark Lanegan: Zunächst mal bin ich selbst kein Schlagzeuger, das ist ein Mythos. Ich kenne tatsächlich viele gute Gitarristen, die mehr als passable Drummer sind. Ich glaube, das liegt daran, dass sie hervorragende Musiker sind. Wenn Typen sich selbst beigebracht haben, wie man Gitarre spielt, ist der Schritt, sich Schlagzeug beizubringen, nicht mehr so groß. Es ist immer gut, wenn ein Musiker Wissensdurst hat und den Drang, sich so viele Instrumente wie möglich zu erschließen.

grand gtrs: Nach welchen Eigenschaften suchst du denn in den Musikern, mit denen du zusammenspielst?

Mark Lanegan: Eine gute musikalische Zusammenarbeit entsteht bei mir normalerweise aus einer Freundschaft heraus oder daraus, dass zwei Menschen freundschaftlich aufeinander reagieren. Gegenseitiger Respekt für die musikalischen Fähigkeiten des anderen ist wichtig. Beide sollten die gleiche Neugier haben, was passiert, wenn man ihre Fähigkeiten zusammenbringt. So etwas in der Art.

grand gtrs: Die Neugier ist wichtiger als das Können auf einem Instrument?

Mark Lanegan: Ach, Können! Du sprichst mit einem Frühstückskoch. Das war mein Job, bevor ich mit der Musik anfang. Nein, Können gehört überhaupt nicht zu meinem Wortschatz.

grand gtrs: Ich habe mal mit Les Claypool, dem Bassisten von Primus, über das Thema gesprochen. Er meinte, ihm wäre bei der Auswahl seiner Mitmusiker sogar egal, was für ein Instrument sie spielen, solange er nur die richtigen Leute zusammenhat.

Mark Lanegan: Die Einstellung kann ich total nachvollziehen. Die Leute, mit denen ich spiele, sind mir eigentlich auch wichtiger als was jetzt genau gespielt wird – oder über welches Können sie verfügen.

grand gtrs: Eine Frage habe ich noch. Ich weiß, dass du J Mascis, den Sänger und Gitarristen von Dinosaur Jr., schon sehr lange kennst. Ich habe ihn einmal persönlich zu einem Interview getroffen. Er hat sehr, sehr leise gesprochen. So leise, dass ich ihn kaum verstehen konnte. Was mich interessiert: Ist der auch privat so oder ist das seine Interviewhaltung?

Mark Lanegan: (lacht) J ist ein schräger Typ! Manchmal ist er regelrecht überschäumend. Und manchmal ist er halt ruhiger als andere. Er ist ein Original.

grand gtrs: Also nicht, dass man das missversteht – er ist einer der nettesten Gesprächspartner, die ich je hatte.

Mark Lanegan: Ich weiß schon, wie du das meinst. Wenn man ihn kennt, merkt man, dass er wirklich sehr, sehr komisch ist. Er hat einen großartigen Humor.

grand gtrs: Vielen Dank für das Gespräch. ■